

sondern von Penzel; Seite 163 f.: Der ursprüngliche Einleitungschor der Johannes-Passion war „Herr, unser Herrscher“, nicht „O Mensch, beweine deine Sünde groß“). Kolneder wendet sich mit Recht gegen mancherlei Legendenbildung und Mystifikationen, aber die ob der opernhafte Matthäus-Passion empörte „adelige Witwe“ spukt auch bei ihm noch herum (S. 189). Viele der Irrtümer und Fehler wären durch einen Blick in die neuere Literatur und vor allem in die Kritischen Berichte der Neuen Bach-Ausgabe zu vermeiden gewesen. Soviel zum Inhaltlichen.

Was die Hilfen zur praktischen Handhabung betrifft, so hat der Verlag offenbar noch wenig lexikalische Erfahrung. Sonst hätte er ein Verweisungssystem, bei dem die Verweisungspfeile hinter statt vor den Stichworten stehen, und oft genug bei Wörtern, die so im Artikelalphabet gar nicht vorkommen (zum Beispiel Seite 35 Verweis auf „Notenbüchlein“, gemeint ist „Büchlein“), nicht durchgehen lassen. Auch auf ein Abkürzungsverzeichnis hätte er drängen müssen, zumal der Autor statt der eingeführten Abkürzungen lieber neue erfindet, beispielsweise statt NBA die NGA einführt, die man aber wiederum nicht unter dem Buchstaben N findet, sondern deren Bedeutung man erst aus dem Artikel „Gesamtausgaben (GA)“ erschließen muß. Ein Literaturverzeichnis fehlt, und es wäre bei den vielen unpräzisen Titelangaben besonders nötig. Der Raum dafür ließe sich leicht einsparen, wenn man auf die beiden höchst fraglichen Bach-Bilder Seite 7 und 19 verzichtete.

Gewiß findet man in dem Büchlein auch Anregendes, Gewinnbringendes. Aber einige herzhaft und erfrischende Urteile, Äußerungen von Komponisten, Interpreten und Kritikern, die den langen Weg der Bach-Rezeption in origineller und oft sehr widersprüchlicher Weise beleuchten, entschädigen nicht für den allzu leichtfertigen Umgang mit den Ergebnissen der Forschung. Sie entschädigen auch nicht für die mangelnde Disposition der Artikel und für die zahlreichen Irrtümer und Nachlässigkeiten. Information ist eine ernste Sache!

Georg von Dadeln (Tübingen)

Friedemann Otterbach, *Johann Sebastian Bach – Leben und Werk*. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1982. 248 S.

„Es überrascht nur, daß seit langem nicht mehr versucht worden ist, den Wandel des Bach-Verständnisses in einem neuen Bach-Porträt zu zeichnen. Einen solchen Versuch einer modernen, Person, Werk und Zeit erfassenden Monographie legt Otterbach hier vor, unprätentiös, durchaus als ein anspruchsvolles ‚Bach-Buch für alle‘. Seine Darstellung erfaßt den ‚historischen‘ Bach mit dem Blick unserer Zeit, im Rahmen einer weitgespannten Einführung in die sozialen Verhältnisse, das musikalische Denken und die kompositorischen Praktiken des Barock. . . . das Persönlichkeitsbild tritt aus den extensiv zitierten Quellen scharf, oft schroff hervor, jedenfalls ohne die Verwischungen einer beschönigenden, den falschen Geniebegriffen huldigenden Biographie. Die Erläuterung der Einzelwerke Bachs zu verbinden mit dem Einblick in ihre – heute nicht mehr klar genug erkennbare – ursprüngliche Funktion, d. h. in die formalen und inhaltlichen Bedingungen, die ihnen Anlaß und Auftrag von vornherein setzten, sah der Autor als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Hier liegen die Voraussetzungen für das erweiterte und vertiefte Bach-Verständnis. Ist man nicht gewohnt, Bachs Werke

M